

Immanuel
Kant

Werke

III

IMMANUEL KANT

*Schriften zur Metaphysik
und Logik*

Mit einer Übersetzung von
Norbert Hinske

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

8., unveränderte Auflage 2016
(unveränderter Nachdruck der Sonderausgabe Darmstadt 1998)
© 1958 by Insel Verlag, Wiesbaden

Die Herausgabe des Werkes wurde durch
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Einband- u. Schubergestaltung: Peter Lohse, Heppenheim
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-26816-0 (Broschur)
ISBN 978-3-534-26822-1 (Leinen)
ISBN 978-3-534-26821-4 (Leder)

Die Ausgabe ist auch als eBook (PDF) erhältlich.

INHALT

De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principiis
Von der Form der Sinnen- und Verstandeswelt und ihren Gründen

Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik,
die als Wissenschaft wird auftreten können

Was heißt: sich im Denken orientieren?

Einige Bemerkungen von Herrn Professor Kant
(aus Ludwig Heinrich Jakobs Prüfung der Mendelssohnschen
Morgenstunden oder aller spekulativen Beweise
für das Dasein Gottes)

Über eine Entdeckung,
nach der alle neue Kritik der reinen Vernunft
durch eine ältere entbehrlich gemacht werden soll

Von einem neuerdings erhobenen vornehmen Ton
in der Philosophie

Ausgleichung eines auf Mißverstand beruhenden
mathematischen Streits

Verkündigung des nahen Abschlusses eines Traktats
zum ewigen Frieden in der Philosophie

Logik

Über die von der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin
für das Jahr 1791 ausgesetzte Preisfrage:
Welches sind die wirklichen Fortschritte,
die die Metaphysik seit Leibnizens und Wolffs Zeiten
in Deutschland gemacht hat?

DE MUNDI SENSIBILIS
ATQUE INTELLIGIBILIS FORMA
ET PRINCIPIIS

—

VON DER FORM
DER SINNEN- UND VERSTANDESWELT
UND IHREN GRÜNDEN

TITEL DER ORIGINALAUSGABE (A₁)

DE MUNDI SENSIBILIS ATQUE INTELLIGIBILIS
FORMA ET PRINCIPIIS.

DISSERTATIO PRO LOCO
PROFESSIONIS LOG. ET METAPH. ORDINARIAE
RITE SIBI VINDICANDO.

QUAM, EXIGENTIBUS STATUTIS ACADEMICIS,
PUBLICE TUEBITUR
IMMANUEL KANT.

RESPONDENTIS MUNERE FUNGETUR
MARCUS HERTZ, BEROLINENSIS, GENTE IUDAEUS,
MEDICINAE ET PHILOSOPHIAE CULTOR.

CONTRA OPPONENTES
GEORGIUM WILHELMUM SCHREIBER,
REG. BOR. ART. STUD.
IOHANNEM AUGUSTUM STEIN,
REG. BOR. I. U. C.
ET GEORGIUM DANIELEM SCHROETER, ELBING.
S. S. THEOL. C.

IN AUDITORIO MAXIMO
HORIS MATUTINIS ET POMERIDIANIS CONSUEtis
DIE XX. AUG. A. MDCCLXX.
REGIOMONTI,
IMPENSIS IO. IAC. KANTERI.¹

¹ A₁ (laut Akad.-Ausg.): »Die XXI. Aug. A. MDCCLXX. Regiomonti, Stanno regiae aulicae et academicae typographiae«; auf der folgenden Seite bringt A₁ (laut Akad.-Ausg.) die in A₂ fehlende Widmung:

TITEL DER ORIGINALAUSGABE (A₂)

—
VON DER FORM

DER SINNEN- UND VERSTANDESWELT UND IHREN GRÜNDEN

ABHANDLUNG, UM DIE STELLE

DER ORDENTLICHEN PROFESSUR DER LOGIK UND

METAPHYSIK RECHTMÄSSIG SICH ZU ERWERBEN, DIE,
NACH DEN BESTIMMUNGEN DER AKADEMISCHEN SATZUNGEN,

ÖFFENTLICH VERTEIDIGEN WIRD

IMMANUEL KANT.

DAS AMT DES RESPONDENTEN WIRD AUSÜBEN

MARKUS HERZ, AUS BERLIN, JÜDISCHER HERKUNFT,
DER MEDIZIN UND PHILOSOPHIE BEFLISSENER.

OPPONENTEN:

GEORG WILHELM SCHREIBER, AUS KÖNIGSBERG IN PREUSSEN,
STUDENT DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT,

JOHANN AUGUST STEIN, AUS KÖNIGSBERG IN PREUSSEN,
KANDIDAT BEIDER RECHTE

UND GEORG DANIEL SCHRÖTER, AUS ELBING,
KANDIDAT DER HL. THEOLOGIE.

IM GROSSEN HÖRSAAL

ZU DEN GEWOHNTEN VOR- UND NACHMITTAGSSTUNDEN

AM 20. AUGUST DES JAHRES 1770.

KÖNIGSBERG,

BEI JOHANN JAKOB KANTER.

AUGUSTISSIMO
SERENISSIMO ATQUE POTENTISSIMO
PRINCIPI AC DOMINO,
DOMINO FRIDERICO,
REGI PRUSSORUM,
MARCHIONI BRANDENBURGICO,
S. R. I. ARCHICAMERARIO ET ELECTORI,
SUPREMO SILESIAE DUCI,
ETC. ETC. ETC.
PATRI PATRIAE CLEMENTISSIMO,
REGI AC DOMINO SUO INDULGENTISSIMO,
HAS DEMANDATI SIBI MUNERIS PRIMITIAS
DEVOTA MENTE OFFERT
SUBIECTISSIMUS
IMMANUEL KANT

DEM ALLERERHABENSTEN,
ALLERDURCHLAUCHTIGSTEN UND GROSSMÄCHTIGSTEN
FÜRSTEN UND HERRN,
HERRN FRIEDRICH,
KÖNIG VON PREUSSEN,
MARKGRAF VON BRANDENBURG,
DES HL. RÖM. REICHES ERZKÄMMERER UND KURFÜRSTEN,
SOVERÄNEN HERZOG VON SCHLESIEN,
USW. USW. USW.

DEM ALLERGÜTIGSTEN VATER DES VATERLANDES,
SEINEM ALLERGNÄDIGSTEN KÖNIG UND HERRN,
WIDMET DIESE ERSTLINGE DES IHM ANVERTRAUTEN AMTES
IN ERGEBENHEIT
ALLERUNTERTÄNIGST
IMMANUEL KANT

| SECTIO I.

DE NOTIONE MUNDI GENERATIM

§ 1

In composito substantiali, quemadmodum Analysis non terminatur, nisi parte quae non est totum, h. e. SIMPLICI: ita Synthesis non nisi toto quod non est pars, i. e. MUNDO.

In hac conceptus substrati expositione, praeter notas, quae pertinent ad distinctam cognitionem obiecti, etiam ad duplicem illius e mentis natura genesin aliquantum respexi, quae, quoniam, exempli instar, methodo in metaphysicis penitus perspiciendae inservire potest, mihi haud parum commendabilis esse videtur. Aliud enim est: datis partibus compositionem totius sibi concipere, per notionem abstractam intellectus, aliud, hanc notionem generalem, tanquam Rationis quoddam problema, exsequi per facultatem cognoscendi sensitivam, h. e. in concreto eandem sibi repraesentare intuitu distincto. Prius fit per conceptum compositionis in genere, quatenus plura sub eo (respective erga se invicem) continentur; adeoque per ideas intellectus et universales; posterius nititur conditionibus temporis, quatenus, partem parti successive adiungendo, conceptus compositi est genetice i. e. per | SYNTHESIN possibilis, et pertinet ad leges intuitus. Pari modo, dato composito substantiali facile pervenitur ad ideam simplicium, notionem intellectualem compositionis generaliter tollendo; quae enim, remota omni coniunctione, remanent, sunt sim-

ERSTER ABSCHNITT

VOM WELTBEGRIFF ÜBERHAUPT

§ 1

Wie die Zergliederung beim substantiellen Zusammengesetzten nur in dem Teil ihre Grenze findet, der kein Ganzes ist, d. i. dem EINFACHEN: so die Verbindung nur in dem Ganzen, das kein Teil ist, d. i. der WELT.

In dieser Erörterung des zugrundegelegten Begriffs habe ich, außer den Merkmalen, die zur deutlichen Erkenntnis des Gegenstandes gehören, auch seine zweifache Entstehung aus der Natur der Erkenntnis kraft ein wenig berücksichtigt; sie¹ kann als Beispiel dafür dienen, die Methode im Felde der Metaphysik tiefer zu durchschauen, und scheint mir daher recht empfehlenswert. Denn ein anderes ist es, wenn die Teile gegeben sind, die Zusammensetzung eines Ganzen durch einen abgesonderten² Begriff des Verstandes sich zu denken, ein anderes, diesen allgemeinen Begriff, als eine Art von Vernunftaufgabe, durch das sinnliche Erkenntnisvermögen auszuführen, d. i. ihn sich in concreto mittels einer deutlichen Anschauung vorzustellen. Das erstere geschieht durch den Begriff der Zusammensetzung im allgemeinen, sofern mehreres unter ihm (in wechselseitiger Beziehung aufeinander) befaßt wird, und so durch Verstandes- und allgemeine Vorstellungen; das letztere beruht auf den Bedingungen der Zeit, sofern man Teil zu Teil nacheinander hinzufügt und der Begriff des Zusammengesetzten demnach durch Erzeugung, d. i. durch VERBINDUNG, möglich ist, und gehört zu den Gesetzen der Anschauung. In gleicher Weise gelangt man, wenn ein substantielles Zusammengesetztes gegeben ist, leicht zur Vorstellung einfacher Teile, indem man den Verstandesbegriff der Zusammensetzung überhaupt aufhebt; denn was zurückbleibt, wenn

¹ Nämlich: diese Erörterung. — ² Zur Übersetzung von *abstractum* vgl. S. 35, Anm. 1.

plicia. Secundum leges vero cognitionis intuitivae id non fit, i. e. compositio omnis non tollitur, nisi a toto dato ad partes quascunque possibles regrediendo, h. e. per *Analysin**, quae iterum nititur conditione temporis. Cum autem ad compositum requiratur partium multitudo, ad totum omnitudo: nec *Analysis*, nec *Synthesis* erunt completae, adeoque nec, per priorem, conceptus simplicis, nec, per posteriorem, conceptus totius emerget, nisi utraque tempore finito et assignabili absolvi possit.

Quoniam vero in quanto continuo regressus a toto ad partes dabiles, in Infinito autem progressus a partibus ad totum datum carent termino, ideoque ab una parte *Analysis*, ab altera *Synthesis* completae sint impossibiles, nec totum, in priori casu, secundum leges Intuitus quoad compositionem, nec, in posteriori, compositum quoad totalitatem complete cogi-

* Vocibus *Analysis* et *Synthesis* duplex significatus communiter tribuitur. Nempe *Synthesis* est vel qualitativa, progressus in serie subordinatorum a ratione ad rationatum, vel quantitativa, progressus in serie coordinatorum a parte data per illius complementa ad totum. Pari modo *Analysis*, priori sensu sumpta, est regressus a rationato ad rationem, posteriori autem significato regressus a toto ad partes ipsius possibles s. mediatas, h. e. partium partes; adeoque non est divisio sed subdivisio compositi dati. Tam *Synthesin* quam *Analysin* posteriori tantum significato hic sumimus.

man alle Vereinigung wegnimmt, sind einfache Teile. Nach den Gesetzen der anschauenden Erkenntnis aber geschieht das nur dann, d. i. alle Zusammensetzung wird nur dann aufgehoben, wenn man von einem gegebenen Ganzen zu allen nur immer möglichen Teilen zurückgeht, d. i. durch Zergliederung*, die wiederum auf der Bedingung der Zeit beruht. Da aber zu einem Zusammengesetzten eine Vielheit von Teilen gefordert wird, zu einem Ganzen die Allheit: so werden weder die Zergliederung noch die Verbindung vollständig sein, und folglich wird weder durch die erstere der Begriff des Einfachen, noch durch die letztere der Begriff des Ganzen herauskommen, wenn beide nicht in einer endlichen und anzeigbaren Zeit vollendet werden können.

Weil jedoch bei einer stetigen Größe der Rückgang vom Ganzen zu den angeblichen¹ Teilen, beim Unendlichen aber der Fortgang von den Teilen zum gegebenen Ganzen keine Grenze haben, und deshalb auf der einen Seite eine vollständige Zergliederung, auf der anderen eine vollständige Verbindung unmöglich sein dürften, kann, nach den Gesetzen der Anschauung, weder im ersteren Fall ein Ganzes in Ansehung der Zusammensetzung, noch im letzteren ein Zusammengesetztes in Ansehung der Ganzheit vollständig gedacht wer-

* Den Ausdrücken »Zergliederung« und »Verbindung« wird allgemein eine zweifache Bedeutung zuerteilt. Die Verbindung nämlich ist entweder qualitativ, ein Fortgang in der Reihe des Untergeordneten vom Grund zum Begründeten, oder quantitativ, ein Fortgang in der Reihe des Beigeordneten von einem gegebenen Teil durch dessen Ergänzungsstücke zum Ganzen. In gleicher Weise ist die Zergliederung, im ersteren Sinne genommen, ein Rückgang vom Begründeten zum Grunde, in letzterer Bedeutung aber ein Rückgang vom Ganzen zu seinen möglichen oder mittelbaren Teilen, d. i. den Teilen der Teile, und so ist sie nicht Teilung, sondern Untereinteilung eines gegebenen Zusammengesetzten. Verbindung wie Zergliederung nehmen wir hier nur in der letzteren Bedeutung.

¹ Im Sinne von: was gegeben werden kann. In dieser Bedeutung wird »angeblich« von Kant fast regelmäßig gebraucht. Vgl. KrV B 540, 299, 598; Refl. 4192 (Akad.-Ausg. XVII 451). Das heutige »angeblich« gibt Kant in der Regel mit »vorgeblich« wieder.

tari possunt. Hinc patet: qui fiat, ut, cum irrepraesentabile et impossibile vulgo eiusdem significatus habeantur, conceptus tam Continui quam Infiniti a plurimis reiiciantur, quippe quorum, secundum leges cognitionis intuitivae, repraesentatio plane est impossibilis. Quanquam autem harum e non paucis scholis explosarum notionum, praesertim prioris, causam hic non gero,* maximi tamen momenti erit monuisse: gravissimo illos errore labi, qui tam perversa argumentandi ratione utuntur. Quicquid enim repugnat legibus intellectus et rationis, utique est impossibile, quod autem, cum rationis purae sit obiectum, legibus cognitionis intuitivae

* Qui infinitum mathematicum actuale reiiciunt, non admodum gravi labore funguntur. Confinunt nempe talem infiniti definitionem, ex qua contradictionem aliquam exsculpere possint. Infinitum ipsis dicitur: Quantum, quo maius est impossibile, et Mathematicum: est multitudo (unitatis dabilis), quo maior[†] est impossibilis. Quia autem hic pro Infinito ponunt Maximum, maxima autem multitudo est impossibilis, facile concludunt contra infinitum a semetipsis confictum. Aut multitudinem infinitam vocant numerum infinitum, et hunc absonum esse docent, quod utique est in propatulo, sed quo non pugnatur nisi cum umbris ingenii. Si vero infinitum mathematicum conceperint: ceu quantum, quod relatum ad mensuram tanquam unitatem est multitudo omnium numero maior; si porro notassent: mensurabilitatem hic tantum denotare relationem ad modulum intellectus humani, per quem, non nisi successive addendo unum uni, ad conceptum multitudinis definitum et, absolvendo hunc progressum tempore finito, ad completum, qui vocatur Numerus, pertingere licet: luculenter perspexissent: quae non congruunt cum certa lege cuiusdam subiecti, non ideo omnem intellectionem excedere; cum, qui, absque successiva applicatione mensurae, multitudinem uno obtutu distincte cernat, dari possit intellectus, quanquam utique non humanus.

[†] Akad.-Ausg.: »qua maior«.

den. Hieraus ist ersichtlich, wie es kommt, daß, da »unvorstellbar« und »unmöglich« gemeinhin für gleichbedeutend gehalten werden, die Begriffe des Stetigen wie des Unendlichen von sehr vielen verworfen werden, weil ja ihre Vorstellung, nach den Gesetzen der anschauenden Erkenntnis, völlig unmöglich ist. Allein, obgleich ich hier nicht die Sache dieser aus nicht wenigen Schulen verwiesenen Begriffe betreibe,* besonders nicht des ersteren, so wird es doch von größter Wichtigkeit sein, daran erinnert zu haben: daß diejenigen dem schwersten Irrtum verfallen, welche eine so verkehrte Beweisart gebrauchen. Denn alles, was den Gesetzen des Verstandes und der Vernunft widerstreitet, ist freilich unmöglich; was aber, da es Gegenstand der reinen Vernunft ist, lediglich den Gesetzen der anschauenden

* Die das wirkliche mathematische Unendliche verwerfen, machen sich die Arbeit nicht gerade schwer. Sie erdichten nämlich eine solche Erklärung¹ des Unendlichen, aus der sie irgendeinen Widerspruch herausholen können. Das Unendliche heißt bei ihnen: Eine Größe, über die hinaus eine größere unmöglich ist, und das mathematische Unendliche: eine Menge (einer angeblichen Einheit), über die hinaus eine größere unmöglich ist. Weil sie aber hierbei für »das Unendliche« »das Größte« setzen, eine größte Menge aber unmöglich ist, schließen sie leicht gegen das von ihnen selbst erdichtete Unendliche. Oder sie nennen die unendliche Menge eine unendliche Zahl und zeigen, daß diese ungereimt sei, was freilich offensichtlich ist, wobei man sich aber nur mit Schatten der Einbildung streitet. Wenn sie das mathematische Unendliche dagegen als eine Größe begriffen hätten, die, bezogen auf ein Maß als Einheit, eine Menge ist, größer als alle Zahl; wenn sie ferner bemerkt hätten, daß die Meßbarkeit hier nur das Verhältnis zum Maß des menschlichen Verstandes bezeichnet, durch den man nur dadurch, daß man nacheinander eines zu einem hinzutut, zu dem bestimmten Begriff einer Menge, und nur dadurch, daß man diesen Fortgang in einer endlichen Zeit vollendet, zu dem vollständigen Begriff, der Zahl heißt, gelangen kann: so hätten sie ganz gut durchschaut, daß, was nicht mit einem bestimmten Gesetz eines gewissen Subjekts zusammenstimmt, deshalb nicht jedes Verstehen übersteigt; denn es kann einen Verstand geben, obgleich freilich keinen menschlichen, der, ohne das Maß nach und nach anzulegen, eine Menge mit einem Blick deutlich überschaut.

¹ Zur Übersetzung von »definitio« vgl. Der einzig mögliche Beweisgrund A 6 (Vorrede); A 2 f.; KrV B 755 ff.

tantummodo non subest, non item. Nam hic dissensus inter facultatem sensitivam et intellectualem (quarum indolem mox exponam) nihil indigitat, nisi, quas mens ab intellectu acceptas fert ideas abstractas, illas in concreto exsequi, et in Intuitus commutare saepenumero non posse. Haec autem reluctantia subiectiva mentitur ut plurimum repugnantiam aliquam obiectivam, et incautos facile fallit, limitibus, quibus mens humana circumscribitur, pro iis habitis quibus ipsa rerum essentia continetur.

Ceterum compositis substantialibus, sensuum testimonio, aut utcunque aliter, datis, dari tam Simplicia quam Mundum, cum facile patescat, argumento ab intellectus rationibus deprompto: in definitione nostra causas etiam in subiecti indole contentas digito monstravi, ne notio mundi videatur mere arbitraria et, ut fit in Mathematicis, ad deducenda tantum inde consecutaria conficta. Nam mens, in conceptum compositi, tam resolvendo | quam componendo, intenta, in quibus, tam a priori quam a posteriori parte acquiescat, terminos sibi exposcit et praesumit.

§ 2

Momenta, in Mundi definitione attendenda, haec sunt:

I. **MATERIA** (in sensu transcendentali) h. e. partes, quae hic sumuntur esse substantiae. Poteramus consensus nostrae definitionis cum significato vocis communi plane esse

Erkenntnis nicht unterliegt, ist es nicht ebenso. Denn diese Nichtübereinstimmung zwischen sinnlichem und intellektuellem Vermögen (deren natürliche Beschaffenheit ich bald auseinandersetzen werde) zeigt nur an, daß die Erkenntniskraft die abgesonderten Vorstellungen, die sie vom Verstand erhalten hat, oftmals nicht in concreto ausführen und in Anschauungen umwandeln kann. Dieses subjektive Widerstreben aber täuscht, wie meist, irgendeinen objektiven Widerstreit vor und führt Unbehutsame leicht in die Irre; indem die Schranken, von denen die menschliche Erkenntniskraft umschlossen wird, für diejenigen genommen werden, von denen das Wesen der Dinge selbst umfaßt wird.

Im übrigen wird, wenn man den Beweis von Gründen des Verstandes herleitet, leicht offenbar, daß es, sind substantielle Zusammengesetzte durch das Zeugnis der Sinne oder anderswie gegeben, sowohl Einfaches als eine Welt gibt. In unserer Erklärung habe ich daher den Finger auch auf die Ursachen gelegt, die in der natürlichen Beschaffenheit des Subjekts enthalten sind, damit nicht der Begriff der Welt bloß willkürlich und, wie es im Felde der Mathematik geschieht, erdichtet erscheine, nur um Folgestücke¹ daraus abzuleiten. Denn die Erkenntniskraft, die auf den Begriff des Zusammengesetzten auflösend wie zusammensetzend gerichtet ist, erheischt und erwartet Grenzen, bei denen sie im Rückgang wie im Fortgang² zur Ruhe kommen könne.

§ 2

Die bei der Erklärung der Welt zu beachtenden Punkte sind diese:

I. Der STOFF (in transzendentalen Verstande), d. i. die Teile, die hier für Substanzen genommen werden. Wir konnten wegen der Übereinstimmung unserer Erklärung mit der gemeinen Bedeutung des Ausdrucks völlig unbe-

¹ Vgl. Logik A 89. – ² Vgl. Refl. 4201 (Akad.-Ausg. XVII 454).

incurii, cum non sit, nisi veluti quaestio quaedam problematica, secundum leges rationis oborti: quipote plures substantiae possint coalescere in unum, et quibus conditionibus nitatur, ut hoc unum non sit pars alterius. Verum vis vocis **Mundi**, quatenus usu vulgari celebratur, ultro nobis occurrit. Nemo enim **Accidentia**, tanquam partes, accenset **Mundo**, sed, tanquam determinationes, statui. Hinc **Mundus** sic dictus **Egoisticus**, qui absolvitur unica substantia simplici, cum suis accidentibus, parum apposite vocatur **Mundus**, nisi forte imaginarius. Eandem ob causam ad totum mundanum non licet seriem successorum (nempe statuum) tanquam partem referre; modificationes enim non sunt partes subiecti, sed rationata. Tandem naturam substantiarum, quae mundum constituunt, utrum sint contingentes an necessariae, in censum hic non vocavi, nec talem determinationem gratis in definitione recondo, postmodum, ut fit, eandem speciosa quadam argutandi ratione indidem deprompturus, sed contingentiam et conditionibus hic positis abunde concludi posse postea docebo.

II. **FORMA** quae consistit in substantiarum coordinatione, non subordinatione. Coordinata enim se invicem respiciunt ut complementa ad totum, subordinata ut causatum et causa, s. generatim ut principium et principiatum. Prior relatio est reciproca et homonyma, ita, ut quodlibet correlatum alterum respiciat ut determinans, simulque ut determinatum, posterior est heteronyma, nempe a b una parte non nisi dependentiae, a b altera causalitatis. Coordinatio haec concipitur ut realis et obiectiva,

sorgt sein, da sie gleichsam nur eine nach Gesetzen der Vernunft entsprungene Aufgabe zur Frage macht: wie denn mehrere Substanzen in eines zusammenwachsen könnten, und auf welchen Bedingungen es beruhe, daß dieses Eine nicht Teil eines anderen sei. Doch der Sinn des Ausdrucks »Welt«, wie er im gemeinen Gebrauch verbreitet ist, kommt uns überdies noch entgegen. Denn niemand rechnet Akzidenzen, als Teile, der Welt zu, sondern, als Bestimmungen, ihrem¹ Zustande. Daher wird die sogenannte »egoistische«² Welt, die durch eine einzige einfache Substanz mit ihren Akzidenzen vollendet wird, wenig naheliegend »Welt« genannt, wenn nicht etwa eine eingebildete. Aus ebendieser Ursache darf man die Reihe des aufeinander Folgenden (nämlich der Zustände) aufs Weltganze nicht als Teil³ beziehen; denn Veränderungen sind nicht Teile eines Subjekts, sondern etwas durch es Begründetes. Schließlich habe ich die Natur der Substanzen, welche die Welt ausmachen,—ob sie zufällig oder notwendig seien—hier nicht der Prüfung unterzogen, noch verstecke ich eine solche Bestimmung umsonst in der Erklärung, um sie hintennach, wie es zu geschehen pflegt, durch eine gewisse schönklingende Art von Spitzfindigkeit ebendaraus hervorzuholen. Später aber werde ich zeigen, daß die Zufälligkeit aus den hier aufgestellten Bedingungen vollauf geschlossen werden kann.

II. Die FORM, die in der Beiordnung, nicht der Unterordnung der Substanzen besteht. Denn das Bei geordnete bezieht sich aufeinander wie die Ergänzungsstücke zum Ganzen, das Untergeordnete wie das Verursachte und die Ursache, oder überhaupt wie der Grund und das Begründete. Das erstere Verhältnis ist wechselseitig und gleichartig, so, daß sich jedes beliebige Verhältnisglied auf das andere als bestimmend und zugleich als bestimmt bezieht; das letztere ist ungleichartig, nämlich von der einen Seite ein Verhältnis nur der Abhängigkeit, von der anderen der Ursächlichkeit. Diese Beiordnung wird als real

¹ Vgl. Refl. 4326 (Akad.-Ausg. XVII 507). — ² Vgl. A. G. Baumgarten, *Metaphysica*, § 438; Kant, Refl. 4201 (Akad.-Ausg. XVII 454), 4785 (Akad.-Ausg. XVII 727). — ³ Tieftrunk: »als Theile«.

non ut idealis | et subiecti mero arbitrio fulta, per quod, multitudinem quamlibet pro lubitu summando, effingas totum. Plura enim complectendo nullo negotio efficis totum repraesentationis, non ideo autem repraesentationem totius. Ideo, si forte sint quaedam substantiarum tota, nullo sibi nexu devincta, complexus illorum, per quem mens multitudinem cogit in unum ideale, nihil amplius loqueretur, nisi pluralitatem mundorum una cogitatione comprehensorum. Nexus autem, formam mundi essentialem constituens, spectatur ut principium in fluxum possibilem substantiarum mundum constituentium. Actualis¹ enim influxus non pertinent ad essentiam, sed ad statum, et vires ipsae transeuntes, influxuum causae, supponunt principium aliquod, per quod possibile sit, ut status plurium, quorum subsistentia ceteroquin est a se invicem independens, se mutuo respiciant ut rationata; a quo principio si discesseris, vim transeuntem in Mundo ut possibilem sumere non licet. Et haec quidem forma mundo essentialis propterea est immutabilis, neque ulli vicissitudini obnoxia; idque primo ob rationem logicam; quia mutatio quaelibet supponit identitatem subiecti, succedentibus sibi invicem determinationibus. Hinc mundus, per omnes status sibi successivos idem manens Mundus, eandem tuetur formam fundamentalem. Nam ad identitatem totius non sufficit identitas partium, sed requiritur compositionis characteristicae identitas. Potissimum autem idem e ratione reali sequitur. Nam natura Mundi, quae est principium primum internum determinationum variabilium quorumlibet² ad statum ipsius pertinentium, quoniam ipsa sibi non potest esse opposita, naturaliter, h. e. a se ipsa, est immutabilis; adeoque datur in mundo quolibet forma quaedam naturae ipsius

¹ Akad.-Ausg.: «Actuales». — ² Cassirer: «quorumlibet».

und objektiv aufgefaßt, nicht als ideal und auf die bloße Willkür des Subjekts gestützt, durch die man jede beliebige Menge nach Gefallen zusammennehmen und so ein Ganzes bilden kann. Denn dadurch, daß man mehreres zusammenfaßt, bringt man ohne Mühe ein Ganzes der Vorstellung zustande, deshalb aber nicht schon die Vorstellung eines Ganzen. Wenn sich deshalb etwa gewisse Ganze von Substanzen fänden, die durch keine Verknüpfung miteinander verbunden wären, so würde ihre Zusammenfassung, mittels derer die Erkenntniskraft eine Menge in ein ideales Eines zwingt, nichts weiter besagen als eine Mehrzahl von Welten, die von Einem Gedanken umgriffen sind. Die Verknüpfung aber, welche die wesentliche Form der Welt ausmacht, wird als der Grund der möglichen Einflüsse der die Welt ausmachenden Substanzen betrachtet. Denn die wirklichen Einflüsse gehören nicht zum Wesen, sondern zum Zustand, und die übergehenden Kräfte selbst, die Ursachen der Einflüsse, setzen irgendeinen Grund voraus, durch den es möglich ist, daß die Zustände von mehrerem, dessen Subsistenz im übrigen voneinander unabhängig ist, sich wechselweise als begründet aufeinander beziehen; geht man von diesem Grund ab, so läßt sich eine übergehende Kraft in der Welt nicht als möglich annehmen. Und zwar ist diese der Welt wesentliche Form ebendeswegen unveränderlich und keinem Wechsel ausgesetzt; und das erstlich wegen eines logischen Grundes; weil eine jede Veränderung die Identität des Subjekts voraussetzt, während die Bestimmungen aufeinander folgen. Daher bleibt die Welt durch alle aufeinander folgenden Zustände hindurch dieselbe Welt und bewahrt dieselbe Grundform. Denn zur Identität des Ganzen genügt nicht die Identität der Teile, vielmehr wird dazu die Identität der charakteristischen Zusammensetzung gefordert. Vorzüglich jedoch folgt ebendasselbe aus einem realen Grunde. Denn die Natur der Welt, der erste innere Grund aller wandelbaren Bestimmungen, die zu deren Zustände gehören, ist, weil sie selber sich nicht entgegengesetzt sein kann, natürlicherweise, d. i. von sich selbst her, unveränderlich; und so gibt es in einer jeden

accensenda, constans, invariabilis, ceu principium perenne formae cuiuslibet contingentis et transitoriae, quae pertinet ad mundi statum. Qui hanc disquisitionem insuper habent, frustrantur conceptibus spatii ac temporis, quasi conditionibus per se iam datis atque primitivis, quarum ope, scilicet, absque ullo alio principio, non solum possibile sit, sed et necessarium, ut plura actualia se mutuo respiciant uti compartes et constituent totum. Verum mox docebo: has notiones plane non esse rationales atque ullius nexus ideas obiectivas, sed *Phaenomena*, et testari quidem principium aliquod nexus universalis commune, non autem exponere.

III. UNIVERSITAS quae est omnitudo compartium absoluta. Nam respectu ad compositum aliquod datum habito, quanquam illud adhuc sit pars alterius, tamen semper obtinet omnitudo quaedam comparativa, nempe partium ad illud quantum pertinentium. Hic autem, quaecunque se invicem ut compartes ad totum quodcunque respiciunt, coniunctim posita intelliguntur. Totalitas haec absoluta, quanquam conceptus quotidiani et facile obvii speciem prae se ferat, praesertim cum negative enuntiatur, sicuti fit in definitione, tamen penitus perpensa crucem figere philosopho videtur. Nam statuum universi in aeternum sibi succedentium nunquam absolvenda series, quomodo redigi possit in Totum, omnes omnino vicissitudines comprehendens, aegre concipi potest. Quippe per infinitudinem ipsam necesse est, ut careat termino, ideoque non datur succedentium series, nisi quae est pars alterius, ita, ut eandem ob causam completudo omnimoda, s. totalitas

Welt eine gewisse ihrer Natur zuzurechnende Form, beständig, unwandelbar, als den beharrlichen Grund einer jeden zufälligen und vorübergehenden Form, die zum Zustand der Welt gehört. Die diese Untersuchung für überflüssig halten, werden von den Begriffen des Raumes und der Zeit hintergangen, gleichwie von Bedingungen, die schon an sich gegeben und angestammt seien, mit deren Hilfe es ja, ohne irgendeinen anderen Grund, nicht allein möglich, sondern sogar notwendig sei, daß sich mehreres Wirkliche wechselweise, wie zusammengehörige Teile, aufeinander beziehe und ein Ganzes ausmache. Ich werde jedoch bald zeigen: daß diese Begriffe gar keine rationalen und objektiven Vorstellungen irgendeiner Verknüpfung sind, sondern Phaenomena, und daß sie irgendeinen gemeinsamen Grund einer allgemeinen Verknüpfung zwar bezeugen, aber nicht auseinandersetzen.

III. Die GESAMTHEIT, welche die unbedingte Allheit der zusammengehörigen Teile ist. Denn hat man eine Beziehung¹ auf irgendein gegebenes Zusammengesetztes, so findet, obgleich es noch Teil eines anderen sein mag, doch immer eine gewisse vergleichsweise Allheit statt, nämlich der Teile, die zu jener Größe gehören. Hier aber wird alles, was sich untereinander als zusammengehörige Teile auf welches Ganze auch immer bezieht, als vereinigt gesetzt verstanden. Diese unbedingte Ganzheit mag zwar den Anschein eines alltäglichen und leicht zugänglichen Begriffes an sich tragen, zumal wenn man sie verneinend ausdrückt, wie es bei der Erklärung geschieht. Allein, bei einer tieferen Erwägung scheint sie für den Philosophen ein Kreuz aufzurichten. Denn wie eine niemals zu vollendende Reihe von in Ewigkeit aufeinander folgenden Zuständen des Alls in ein Ganzes gebracht werden könne, das schlecht hin jeden Wechsel umgreift, kann schwer begriffen werden. Durch die Unendlichkeit selber ist ja notwendig, daß ihr eine Grenze fehlt, und deshalb gibt es keine Reihe des aufeinander Folgenden, die nicht Teil einer anderen ist, so, daß aus ebendieser Ursache eine durchgängige Vollständig-

¹ Die unverständliche Sperrung des lateinischen Textes wurde nicht übernommen.

absoluta hinc plane exulare videatur. Quanquam enim notio partis universaliter sumi possit, et, quaecunque sub hac notione continentur, si posita spectentur in eadem serie, constituent unum: tamen omnia illa simul sumenda esse per conceptum Totius exigi videtur; quod in casu dato est impossibile. Nam quoniam toti seriei nihil succedit, posita autem successivorum serie non datur cui nihil succedat, nisi ultimum: erit in aeternitate ultimum, quod est absonum. Quae infiniti successivi totalitatem premit difficultas, ab infinito simultaneo abesse forsitan quisquam putaverit, propterea, quod simultaneitas complexum omnium eodem tempore diserte profiteri videatur. Verum si Infinitum simultaneum admittatur, concedenda etiam est totalitas Infiniti successivi, postea autem negata, tollitur et prius. Nam infinitum simultaneum inexhaustam aeternitati materiam praebet, ad successive progrediendum per innumeras eius partes in infinitum, quae tamen series omnibus numeris absoluta actu daretur in Infinito simultaneo, ideoque quae successive addendo nunquam est absolvenda series tamen tota esset dabilis. Ex hac spinosa quaestione semet extricatur, notet: tam successivam, quam simultaneam plurium coordinationem (quia nituntur conceptibus temporis) non pertinere ad conceptum intellectualem totius, sed tantum ad conditiones intuitus sensitivi; ideoque, etiam si non sint sensitive conceptibiles, tamen ideo non cessare esse intellectuales. Ad hunc autem conceptum sufficit: dari quomodocunque coordinata et omnia cogitari tanquam pertinentia ad Unum.

keit oder unbedingte Ganzheit von hier völlig verbannt zu sein scheint. Denn obgleich man den Begriff des Theiles allgemein nehmen könnte, und alles, was unter diesem Begriff enthalten ist, wenn es als in derselben Reihe gesetzt betrachtet wird, eines ausmachen mag: so scheint doch durch den Begriff des Ganzen gefordert zu werden, man solle alles jenes zugleich nehmen; was im gegebenen Fall unmöglich ist. Denn weil auf die ganze Reihe nichts folgt, es aber, wenn man eine Reihe des aufeinander Folgenden setzt, nichts gibt, auf das nichts folgt, als nur das Letzte: so wird es in der Ewigkeit ein Letztes geben, was ungereimt ist. Vielleicht mag jemand geglaubt haben, die Schwierigkeit, welche die Ganzheit des aufeinander folgenden Unendlichen bedrängt, entfalle beim gleichzeitigen Unendlichen, darum weil das Zugleichsein die Zusammenfassung von allem in derselben Zeit ausdrücklich auszusprechen scheint. Allein, wenn man ein gleichzeitiges Unendliches zuläßt, so muß man auch die Ganzheit des aufeinander folgenden Unendlichen einräumen, verneint man aber die letztere, so hebt man auch das erstere auf. Denn das gleichzeitige Unendliche bietet der Ewigkeit einen unerschöpflichen Stoff dar, um nach und nach durch seine unzähligen Teile ins Unendliche fortzuschreiten, und doch würde diese Reihe, in allen Zahlen vollendet, im gleichzeitigen Unendlichen wirklich gegeben, und deshalb wäre eine Reihe, die man durch allmähliches Hinzutun niemals vollenden kann, dennoch als ganze angeblich. Wer sich dieser dornigen Frage entwinden will, mag bemerken: daß die nacheinander folgende wie die gleichzeitige Beiordnung von mehrerem (weil sie auf Begriffen der Zeit beruhen) nicht zum Verstandesbegriff des Ganzen gehören, sondern nur zu den Bedingungen der sinnlichen Anschauung; und daß sie deshalb, mögen sie auch nicht sinnlich faßbar sein, doch nicht aufhören, Verstandesbegriffe zu sein. Zu diesem Begriff aber genügt: daß es, auf welche Weise auch immer, Beigeordnetes gebe, und daß alles als zu Einem gehörig gedacht werde.

SECTIO II.

DE SENSIBILIVM ATQVE INTELLIGIBILIVM
DISCRIMINE GENERATIM

§ 3

Sensualitas est receptivitas subiecti, per quam possibile est, ut status ipsius repraesentativus obiecti alicuius praesentia certo modo afficiatur. Intelligentia (rationalitas) est facultas subiecti, per quam, quae in sensu ipsius, per qualitatem suam, incurrere non possunt, repraesentare valet. Obiectum sensualitatis est sensibile; quod autem nihil continet, nisi per intelligentiam cognoscendum, est intelligibile. Prius scholis veterum Phaenomenon, posterius Noumenon audiebat. Cognitio, quatenus subiecta est legibus sensualitatis, est sensitiva, intelligentiae, est intellectualis s. rationalis.

§ 4

Cum itaque, quodcumque in cognitione est sensitivi, pendeat a speciali indole subiecti, quatenus a praesentia obiectorum huius vel alius modificationis capax est, quae, pro varietate subiectorum, in diversis potest esse diversa; quaecumque autem cognitio a tali conditione subiectiva exempta est, non nisi obiectum respiciat, patet: | sensitive cogitata esse rerum repraesentationes uti apparent, intellectualia autem sicuti sunt. Repraesentationi autem sensus primo inest quiddam, quod diceres Materiam, nempe Sensatio, praeterea autem aliquid, quod vocari potest forma, nempe sensibilium species quae prodit, quatenus varia, quae sen-

ZWEITER ABSCHNITT

VOM UNTERSCHIED
DES SENSIBLEN UND INTELLIGIBLEN ÜBERHAUPT

§ 3

Sinnlichkeit ist die Empfänglichkeit eines Subjekts, durch die es möglich ist, daß sein Vorstellungszustand von der Gegenwart irgendeines Objekts auf bestimmte Weise affiziert wird. Verstandesausrüstung (Vernunftausrüstung) ist das Vermögen eines Subjekts, durch das es vorzustellen vermag, was, aufgrund seiner Beschaffenheit, nicht in seine Sinne eindringen kann. Der Gegenstand der Sinnlichkeit ist sensibel; was aber nichts enthält, als was man durch die Verstandesausrüstung erkennen kann, ist intelligibel.¹ Das erstere hieß in den Schulen der Alten *Phänomenon*, das letztere *Noumenon*. Die Erkenntnis, sofern sie den Gesetzen der Sinnlichkeit unterworfen ist, ist sinnlich, sofern der Verstandesausrüstung, intellektuell oder rational.

§ 4

Da demnach alles, was in der Erkenntnis zum Sinnlichen gehört, von der besonderen natürlichen Beschaffenheit des Subjekts abhängt, sofern es von der Gegenwart der Objekte her dieser oder einer anderen Veränderung fähig ist, die, der Mannigfaltigkeit der Subjekte gemäß, in verschiedenen verschieden sein kann; jede Erkenntnis aber, die von einer solchen subjektiven Bedingung ausgenommen ist, sich nur aufs Objekt bezieht: so ist ersichtlich, daß das sinnlich Gedachte in Vorstellungen der Dinge besteht, wie sie erscheinen, das Intellektuelle aber, wie sie sind. In der Vorstellung des Sinnes aber findet sich erstlich etwas, was man den Stoff nennen könnte, nämlich die Empfindung, außerdem aber etwas, was die Form heißen kann, nämlich die Gestalt des Sensiblen, die hervortritt, sofern das Man-

¹ Zur Übersetzung von *sensibilis* und *intelligibilis* vgl. Prolog. A 107 Anm.; KrV B 312 Anm.; Refl. 4349 (Akad.-Ausg. XVII 515 f.).

sus afficiunt, naturali quadam animi lege coordinantur. Porro: quemadmodum sensatio, quae sensualis repraesentationis Materiam constituit, praesentiam quidem sensibilis alicuius arguit, sed quoad qualitatem pendet a natura subiecti, quatenus ab isto obiecto est modificabilis: ita etiam eiusdem repraesentationis forma testatur utique quendam sensorum respectum aut relationem, verum proprie non est adumbratio aut schema quoddam obiecti, sed non nisi lex quaedam menti insita, sensa ab obiecti praesentia orta sibi-met coordinandi. Nam per formam seu speciem obiecta sensus non ferunt; ideoque, ut varia obiecti sensum afficientia in totum aliquod repraesentationis coalescant, opus est interno mentis principio, per quod varia illa secundum stabiles et innatas leges speciem quandam induant.

§ 5

Ad sensualem itaque cognitionem pertinet: tam materia, quae est sensatio, et per quam cognitiones dicuntur sensuales, quam forma, per quam, etiam si reperiatur absque omni sensatione, repraesentationes vocantur sensitivae. Quod ab altera parte attinet intellectualia, ante omnia probe notandum est: usum Intellectus, s. superioris animae facultatis esse duplicem: quorum priori dantur conceptus ipsi, vel rerum vel respectuum, qui est *USUS REALIS*; posteriori autem, undecunque dati, sibi tantum subordinantur, inferiores nempe superioribus (notis communibus) et conferuntur inter se secundum princ. contrad., qui *USUS* dicitur *LOGICUS*. Est autem usus intellectus logicus omnibus